

Newsletter des Europainstituts Basel, seines Fördervereins und seiner Alumni Association

Europainstitut Basel, Gellertstrasse 27, 4020 Basel, Tel: 061 317 97 67, [www.europa.unibas.ch](http://www.europa.unibas.ch)



## Zur Aussenpolitik von Kleinstaaten

Laurent Goetschel, Professor Politikwissenschaft, Europainstitut der Universität Basel

Es gab eine Zeit, in der die Bezeichnung eines Staates als „gross“ oder „klein“ einer Wertung seiner Überlebensfähigkeit im internationalen System entsprach. Kleinstaaten hatten eine geringe Bevölkerung und ein kleines Territorium. Sie waren dementsprechend militärisch einfach zu erobern. Aus dieser Zeit stammen auch Studien über die politische Identität von Kleinstaaten, welche diesen eine im Verhältnis zu anderen Staaten überdurchschnittlich stark entwickelte Selbstbezogenheit und auch Angstreflexe attestieren. Oder anders gesagt: Die Bevölkerungen von Kleinstaaten sind gegenüber internationaler Politik leicht paranoisch veranlagt. Sie konzentrieren sich, aus einem Überlebensinstinkt heraus, lieber auf das Eigene und überlassen das Geschehen jenseits ihrer Grenzen mit Vorliebe den anderen Ländern.

Auch heutzutage ist nach wie vor von Kleinstaaten die Rede. Besonders ausgiebig war dies an einer Tagung des Luxemburger Instituts für Europäische und Internationale Studien (LIEIS) der Fall, die kürzlich im symbolträchtigen, im Dreiländereck Luxemburg, Frankreich und Deutschland gelegenen Ort Schengen stattgefunden hat. Im Zentrum der Diskussionen standen Strategien, die Kleinstaaten am besten anwenden, um ihren Interessen inner- und ausserhalb der Europäischen Union (EU) zum Durchbruch zu verhelfen. Von prinzipieller Schwäche dieser Staaten war dabei nie die Rede. Dagegen wurden komparative Vorteile dieser Staaten aufgelistet, wie etwa die mit kleinen Verwaltungsapparaten

verbundenen kurzen Entscheidungswege, oder die besseren Ausgangsbedingungen, um Koalitionen zu schmieden oder Staatengruppen zu koordinieren, ohne deswegen der Verfolgung eigener machtpolitischer Interessen verdächtigt zu werden. „Being small and smart“ lautete der Tenor eines britischen Politikwissenschaftlers als Erfolgsstrategie kleiner Staaten im heutigen internationalen Umfeld. Der ehemalige Präsident der Europäischen Kommission und luxemburgische Premierminister, Jacques Santer, beschrieb die enge Verzahnung, die lange Amtsdauer und die insgeheim quasi verschworene Gemeinschaft des inneren Luxemburger politischen Zirkels als Faktoren, die zum Einfluss des Grossherzogtums in der EU geführt hätten. Das Geltendmachen kleinstaatlicher Interessen ist mit Blick auf das Inkrafttreten des Lissabonner Vertrags von besonderer Relevanz, denn dieser Vertrag enthält mehrere institutionellen Reformen, etwa was die künftige Zusammensetzung der Europäischen Kommission betrifft, die Kleinstaaten nicht nur zum Vorteil gereichen könnten.

Auch in der Schweiz ist zurzeit von Kleinstaaten die Rede, etwa wenn die Aussenpolitik kommentiert und kritisiert wird: Ein (neutraler) Kleinstaat habe in der grossen Politik nichts verloren und solle sich aus fremden Händeln raushalten, lautet ein entsprechender häufig von politisch konservativer Seite geäussert Tenor. Solche Aussagen erinnern an die eingangs erwähnten früheren Zeiten, als „klein“ für einen

Staat gleichbedeutend mit „schwach“ und „bedroht“ war. Auch heute noch kann mit diesem Argument aussenpolitischer Abstinenz das Wort geredet werden. Ob aber damit den Interessen der Schweiz gedient wird, mag mit Fug und Recht bezweifelt werden. Wieso sollte ausgerechnet die Schweiz noch dermassen negative Folgen ihrer Kleinheit wahrnehmen, wenn andere europäische Kleinstaaten dies nicht mehr tun? Slowenien hat soeben mit Bravour die EU-Präsidentschaft bewältigt. Norwegen hat sich als friedenspolitisches Schwergewicht etabliert, dies auch ohne EU-Mitglied zu sein. Vielleicht wäre auch hierzulande der Aussenpolitik und ihrem Ziel der Interessenwahrung mehr gedient, wenn aussenpolitische Stärken und Vorteile gesucht und artikuliert würden, anstatt innenpolitisch motivierte Grabenkämpfe aufgrund längst überholter Weltbilder zu führen.



Europainstitut der Universität Basel  
Gellertstr. 27  
Postfach, 4020 Basel



### Visiting the Council of Europe & the European Court of Human Rights in Strasbourg

Linda Algotsson, Assistentin Rechtswissenschaft, Europainstitut der Universität Basel

On Tuesday 13 May a group of students and assistants from Europainstitute went on the annual trip to Strasbourg to visit the Council of Europe and the European Court of Human Rights. In the week before many of the students had taken the course on European Human Rights Protection, with Prof. Stephan Breitenmoser and Linda Algotsson at Europainstitute, and now got the opportunity to listen to persons with extensive practical experience in the subject-matter of the course.

It was a warm and sunny Tuesday morning when we arrived at the Court for the first part of the program. A talk was given to us by Mr. Daniel Rietiker, a Swiss lawyer at the Registry of the Court. After an introduction on the

work and procedures of the Court, Mr. Rietiker gave interesting examples of cases he had dealt with and answered the students' questions. The lunch break in the centre of Strasbourg included not only lunch, but also some sightseeing and lots of sun. The rest of the afternoon was then spent at the Council of Europe. The first lecture was given by Mr. Schnutz Durr, who is the Head of the Constitutional Justice Division of the Venice Commission, on the work of the Commission in providing for example constitutional "first aid" to individual states, which are forming new democracies. Our final point on the program was a lecture by Mr. Patrick Müller from the Committee on the Prevention of Torture. He described the interesting field work of the Com-

mittee and gave us insight into many experiences he had made when visiting countries in order to assess whether torture or degrading treatment takes places in the country's different detainment institutions. At both institutions we also had the opportunity to get a feeling for the buildings and see the grand Debating Chamber of the Parliamentary Assembly of the Council and a glimpse of the Grand Chamber of the Court.

When the day at the institutions came to an end most of the participants spent the evening in the beautiful centre of Strasbourg. Perhaps with Flammkuchen and a glass of Alsatian wine?





## 2. Mai 1998: Das längste Mittagessen in der Geschichte der EU gebar den Euro

Georg Kreis, Institutleiter, Europainstitut der Universität Basel

Bekanntlich werden im Bedarfsfall die Uhren angehalten, damit man die Zeit-tabelle einhalten kann und „rechtzeitig“ noch zu einem brauchbaren Resultat kommt. So was hat offenbar vor zehn Jahren stattgefunden und kann, obwohl jeweils nicht klar ist, wann es zur „Geburtsstunde“ gekommen ist, als entscheidender Moment in der Schaffung des bereits 1992 in Maastricht beschlossenen gemeinsamen Währungssystems stilisiert werden. *Stefan Hostettler* schrieb am 2. Mai 2008 im „Tages-Anzeiger“:

„Elf Stunden, bis tief in die Nacht, sass man am 2. Mai 1998 über dem Mittagessen, bis die elf Staaten (die fünfzehn minus Grossbritannien, Dänemark, Schweden und vorläufig auch Griechenland, gk.) akzeptiert hatten. Noch schwieriger präsentierte sich aber die Wahl des ersten Präsidenten der Europäischen Zentralbank (EZB).

Der französische Präsident Jacques Chirac blockierte stur den niederländischen Mehrheitskandidaten Wim Duisenberg. Er verlangte von Duisenberg eine schriftliche Garantie, dass dieser nach einer halben Amtszeit seinem Kandidaten - und heutigen EZB-Präsidenten - Jean-Claude Trichet Platz machen werde.

Der deutsche Kanzler Helmut Kohl stand unter enormem Druck seines Finanzministers Theo Waigel und der Deutschen Bundesbank, einen solchen Kuhhandel auf keinen Fall zu akzeptieren. Mündlich soll Duisenberg Chirac dann zugesichert haben, angesichts seines hohen Alters vor Ende der acht-jährigen Laufzeit den Weg für Trichet frei zu machen. Dies war im Herbst 2003 auch der Fall: Trichet wurde Präsident und führte Duisenbergs streng auf die Inflation ausgerichtete Geldpolitik nahtlos weiter. Jene Kritiker, die

nach diesem eher peinlichen Start vom Euro als Fehlgeburt sprachen, sollten jedoch nicht Recht behalten: Bald wird mit der Slowakei das 16. Land zur Euro-Gruppe stossen, und die immer stärkere Gemeinschaftswährung macht mittlerweile dem Dollar seine globale Führungsrolle streitig.

„Wenn es den Euro nicht gäbe, hätte es in den letzten zehn Jahren in Europa gewaltige Währungskrisen gegeben“, ist der Vorsitzende der Euro-Gruppe, Jean-Claude Juncker überzeugt; der amtsälteste EU-Regierungschef vertrat 1998 das Grossherzogtum an der langen Sitzung. «Der Euro ist ein Erfolg, sowohl in wirtschaftlicher wie auch in politischer Hinsicht», sagte Juncker am Mittwoch in einem Interview im Deutschlandfunk. Die Gemeinschaftswährung wird trotzdem immer wieder kritisiert.“



Seit dem 1. Januar 2008 ist der Euro ebenfalls das Zahlungsmittel in Malta (links) und in Zypern (rechts)



**EUROPA** entdecken - **BERUFSCHANCEN** verbessern

**BERUFS- & FAMILIEN** begleitendes **TEILZEITSTUDIUM**

ausführliche Information unter: [www.europa.unibas.ch](http://www.europa.unibas.ch)  
persönliche Beratung unter: 061 317 97 67



### Neue Mitarbeiterin:

### Jacqueline Winger

Seit anfangs Mai arbeite ich zu 60% als neue Studienfachkoordinatorin und Sekretärin am Europainstitut. Nach Abschluss meiner kaufmännischen Ausbildung habe ich im Hotelfach und in der Flugbranche gearbeitet. Um später an der Universität studieren zu können, holte ich auf dem zweiten Bildungsweg die Matura nach. Bereits während meiner Zeit der Maturitätsvorbereitung fühlte ich mich von historischen und altertumswissenschaftlichen Themen angesprochen, weshalb ich den Maturitätstypus mit alten Sprachen wählte. Ich studierte zunächst in Basel Ur- und Frühgeschichte, Alte Geschichte und Klassische Archäologie. Nach einigen Semestern wechselte ich jedoch an die Universität Bern, wo ich mein Studium

in Archäologie der Römischen Provinzen im Frühjahr 2006 abschloss. Während meiner Studienzeit arbeitete ich regelmässig sowohl im kaufmännischen als auch im archäologischen Bereich und nahm an diversen Ausgrabungen und Projekten im In- und Ausland teil. Einige Jahre arbeitete ich in der Fundabteilung der Archäologischen Bodenforschung Basel-Stadt. Im Oktober 2005 kam meine Tochter zur Welt. Sie bereichert und bestimmt seither meinen Alltag. Auf der Suche nach einer geregelten und strukturierten Arbeit habe ich mich daher entschlossen, wieder auf meine kaufmännischen Wurzeln zurückzukommen und bin glücklich, dass ich im Europainstitut eine abwechslungsreiche und

spannende Tätigkeit in universitärem Umfeld gefunden habe. Ich schätze die gute Atmosphäre, die tolle Teamarbeit und freue mich auf viele persönliche Kontakte zu Studierenden und Dozierenden.

In meiner Freizeit bin ich gerne mit dem Kanu unterwegs, geniesse die Natur und meinen Garten. Ausserdem interessiere ich mich sehr für alternative Heilmethoden wie etwa Aromatherapie, Pflanzenheilkunde oder Homöopathie.

Da das ganze Team hier im Europainstitut sehr freundlich, offen und hilfsbereit ist, wird mir die Einarbeitungszeit und Eingewöhnung leicht gemacht. Ich freue mich auf die gemeinsame, künftige Zusammenarbeit!

**Das Team des Europainstituts heisst Jacqueline Winger herzlich willkommen und freut sich auf ihre tatkräftige Unterstützung!**

### Personalia

Georg Kreis wird auf Januar 2009 aus Altersgründen sein Halbamt am Historischen Seminar aufgeben, hingegen das andere Halbamt als

Leiter des Europainstituts bis Ende 2010 weiterführen. Die freiwerdende Kapazität kann teilweise auch dem Europainstitut zugute kommen, sie wird aber auch für zwei Grossprojekte – beide ebenfalls mit Horizont 2010 – in Anspruch genommen: für die zusammen mit Prof. Susanne Burghartz

übernommene Aufgabe, im Hinblick auf das bevorstehende Jubiläum eine Online-Uni-Geschichte zu erarbeiten, und die Gesamtleitung einer im Verlag Schwabe geplanten und von rund 12 Mitautor/innen verfassten neuen Gesamtdarstellung der Geschichte der Schweiz.

### Veranstaltungen

#### Ausblick - Kosovo-Frage

Es diskutieren:

Prof. Dr. Anne Peters, Ordinaria für Völker- und Staatsrecht, Uni Basel  
Jonathan Sisson, Programmleiter roundtable on the balkans, swisspeace

2. September 2008, 18.30 Uhr

Europainstitut, Universität Basel

#### DIPLOMFEIER MAS XV

**19. September 2008**

18.30 Uhr, Museum der Kulturen

**Festvortrag von Prof. Dr. Carl Baudenbacher, Präsident des EFTA-Gerichtshofs & Ordinarius an der Universität St.Gallen HSG**

**„Dialog der Gerichte als Element regionaler und globaler Integration“**